

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-71814](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-71814)

Der Ammerländer

(Zweites Heft Nr. 5.)

Preis für 1919: 10 Mark, durch die Post frei ins Haus bezogen 12 Mark, zum Abholen des Post 800 Mark. Alle Postanfragen und Adressänderungen werden besorgt. Anzeigen-Preise: 10 Zeilen für die erste Woche 100 Mark, für die zweite Woche 80 Mark, für die dritte Woche 60 Mark, für die vierte Woche 40 Mark, für die fünfte Woche 20 Mark. Anzeigen-Preise sind für die erste Woche 100 Mark, für die zweite Woche 80 Mark, für die dritte Woche 60 Mark, für die vierte Woche 40 Mark, für die fünfte Woche 20 Mark. Anzeigen-Preise sind für die erste Woche 100 Mark, für die zweite Woche 80 Mark, für die dritte Woche 60 Mark, für die vierte Woche 40 Mark, für die fünfte Woche 20 Mark.

Nr. 30.

Westerstede, Mittwoch den 5. Februar 1919

59. Jahrgang

Die letzten Tage im alten Reich.

Erinnerungen des Reichstagspräsidenten Fehrenbach.

Der letzte Reichstagspräsident Herr Fehrenbach hat kürzlich in Heidelberg über die innerpolitischen Geschehnisse kurz vor der Revolution interessante Mitteilungen gemacht, denen folgendes zu entnehmen ist. Er führte u. a. aus:

Am 28. September wurde in der Reichshausung in Weimar ein Waffenstillstandsangebot Bulgariens mitgeteilt. Was es zu bedeuten hatte, war uns sofort klar. Ludendorff erklärte, daß man im Verlauf von 48 Stunden ein Waffenstillstandsangebot abgeben müsse.

Damit war der Krieg beendigt. Ludendorff hat namentlich im Osten eine unvollständige Politik betrieben. Vom 4. November ab haben wir täglich Verhandlungen im internationalen Ausmaß gepflogen. Täglich ist das Kapitel von der Abdankung des Kaisers von der Sozialdemokratie zur Sprache gebracht worden. Herr Landsberg erklärte, daß sich die Sozialdemokratie mit der Monarchie abfinde, aber vom Kaiser als dem Träger des jetzt zusammengebrochenen Systems keine Rede mehr sein. Und vom Kronprinzen wurde gesagt, daß er selbstverständlich nicht der Nachfolger seines Vaters werden könnte. Die Sozialdemokratie erklärte sich damit einverstanden, daß der einjährige Sohn des Kronprinzen Kaiser werden sollte unter der Regentschaft des Prinzen August Wilhelm.

Über die Verhandlungen waren schon zu weit fortgeschritten. Am 8. November brach in Bayern, am 9. November in Berlin die Revolution aus. In diesem Tage wurde auf Empfehlung des abtretenden Prinzen Max Herr Ober Reichskanzler. Ich habe Ober sehr genau und sehr fehr vortheilhaft als verständlich, patriotisch denkenden Mann kennengelernt und habe namentlich in den letzten Tagen des Reiches und noch in der Revolution viel mit ihm zu tun gehabt. Am 10. November war der herliche Sonntag zur Entgegennahme der Waffenstillstandsbedingungen. Neben dem neuen Reichskanzler Ober und seinen Staatssekretären Scheidemann und Landsberg waren noch die Männer der alten Regierung und ich im Kanalarbeule anwesend. Soll verlas die Bedingungen. Der Reich wurde uns ein Telegramm Hindenburgs verlesen, worin er erklärte, alle Bedingungen sofort anzunehmen. Er könne die Krone nicht mehr beinhalten, sie laufe ihm schon jetzt davon. Somit sei er geneigt.

mit der neuen Armee zu kapitulieren. Ober stellte nun die Frage: Wie kommen Sie da? Da ist jenes furchtbare Schweigen erfolgt. Ich will hoffen, daß ich niemals mehr ein so furchtbares Schweigen erleben werde. Eines darf man nicht vergessen, das Eraberger, Winterfeldt und Baulow als Waffenstillstandskommission schon vom Prinzen Max ernannt worden waren. Die Feinde haben bisher mit der neuen Regierung in keiner Weise verhandelt. Sie verhandeln nur mit der Waffenstillstandskommission auf Grund der Vollmacht des Prinzen Max. Wenn gesagt wird, daß die Sozialdemokratie den Waffenstillstand gemacht habe, so ist das falsch! Er wurde abgeschlossen durch die alte Regierung.

Daß nach dem Kriege eine scharfe Kritik gegen den Kaiser eingebracht wurde — in solchen Fehrenbach — war mir frühzeitig klar. Mir war auch klar, daß es dem gescheiterten Reichstagspräsidenten nicht gelingen würde, eine beratende Auswahlsversammlung zu veranlassen. Von der hohen Generallität ist mir erklärt worden, es denke auch von der kein einziger mehr daran, dem Kaiser wieder auf den Thron zu verhelfen.

Notterdam, 2. Februar. Nieuwe Rotterdamse Courant zufolge meldet der Korrespondent der Westminster Gazette aus Paris aus bester Quelle, daß Wilsons Plan für die Zukunft der deutschen Kolonien damit angenommen ist, daß Großbritannien seine volle Zustimmung zum fünften der 14 Punkte gab, und sich ebenso in den meisten Fällen der Auffassung des Präsidenten anschloß, daß die während des Krieges abgeschlossenen geheimen Verträge und Abmachungen gegenüber der Bedingungen, auf denen der Friede ruhen müsse, wertlos seien.

Notterdam, 2. Februar. Nieuwe Rotterdamse Courant zufolge schreibt der Londoner Korrespondent des Manchester Guardian, es bestehe Grund zur Annahme, daß die Alliierten mit größerer Eile auf den Abschluß eines vorläufigen Friedens mit Deutschland hinarbeiten und bereit seien, viel weiter zu gehen als bisher angenommen wurde. Er vernehme aus guter Quelle, daß jetzt gefloßt werde, daß der vorläufige Friedensvertrag innerhalb sechs Wochen unterzeichnet werden würde. Die Alliierten hätten bezüglich der Frage der Entschädigungen für Frankreich zugestimmt, daß die ganze Frage der Schadenvergütung für die Kriegskosten und des militärischen Schadens sollen gelassen und die deutsche Verantwortlichkeit auf den militärisch anerkannten Schädler beschränkt werden, worunter auch die verurteilten Schiffe eingerechnet werden sollten.

Berlin, 2. Februar. In einigen mitteldeutschen Städten haben die Soldaten-Mäite gegen die Zusammenziehung von Truppen zum Schutze der Nationalversammlung Protest erhoben. Da oder dort sind sogar Waffen an Unberufene verteilt worden. Diese Vorgänge haben, wie von Regierungseite verlautet, keine Bedeutung, denn infolge der Demobilisierung haben die Soldatenräte niemand mehr hinter sich.

Weimar, 2. Februar. Das zum Quartiermachen vorausgeschickte, hundert Mann starke Kommando der nach Weimar beorderten Regierungstruppen vom Landjägerkorps wurde nach einem Eintreffen vom hiesigen Soldatenrat des Infanterie-Regiments 94 entlassen. Die Offiziere des Kommandos wurden verhaftet. Die weitere

im Laufe des Tages eingetroffenen Truppen blieben jedoch unbeeinträchtigt. Die Regierung hat unermüdet Maßnahmen getroffen, um die Entlohnung rückgängig zu machen und weitere derartige Vorkommnisse zu verhindern.

—w Berlin, 3. Februar. Das endgültige Ergebnis der Wahlen vom 19. Januar, nach den endgültigen Feststellungen der Wahlkommissionen haben an Sichern erhalten die deutschnationale Volkspartei, einschließlich der bayerischen Mittelpartei und der nationalliberalen Partei in Berlin und der württembergischen Bürgerpartei und des württembergischen Bauern- und Weingärtnerbundes 42, die deutsche Volkspartei 21, die christliche Volkspartei einschließlich der bayerischen Volkspartei und der katholischen Volkspartei 88, die deutsche demokratische Partei einschließlich der deutschen Volkspartei in Bayern 75, die sozialdemokratische Partei 163, die unabhängige sozialdemokratische Partei 22, der bayerische Bauernbund 4, die schleswig-holsteinische Bauern- und Landarbeiterdemokratie 1, der braunschweigische Landesverband 1, die deutsch-hannoversche Partei 4; zusammen 421 Abgeordnete.

—w Berlin, 3. Februar. Als Nachfolger des Generalmajors von Winterfeldt als Vorsitzender der deutschen Waffenstillstandskommission in Spaai ist der General Freiherr von Hammerstein, zurzeit Abschnittskommandeur in Wesel, berufen worden.

—w Königsberg, 3. Februar. Mehrere Dampfer der Woermann-Linie von je 8000 Tonnen, die bisher im hiesigen Hafen lagen, sind ausgelassen, um Lebensmittel für Deutschland abzugeben. Sie werden zuerst nach England gehen und dort weitere Befehle abwarten.

—w Bremen, 2. Februar. Gestern Abend kurz nach 11 Uhr traf beim Stabe der Division Gerstenberg folgendes Telegramm ein:

Der Bremer Rat der Volksbeauftragten tritt sofort zurück. Es ist im Laufe des Montags eine neue Bremer Regierung zu bilden auf Grund des Stimmenverhältnisses bei den Nationalratswahlen. Ablieferung der Waffen hat sofort an die neugebildete Regierung zu erfolgen, die sie der Division Gerstenberg überliefert. Sind diese Bedingungen einwandfrei erfüllt, wird die Division Gerstenberg Bremen nicht besetzen.

Darauf wurde sofort durch Divisionsbefehl der für heute vormittag geplante Einmarsch in Bremen rückgängig gemacht. Die Truppen der Division verbleiben in den gestern bezogenen Stellungen mit Sicherungen gegen Bremen.

—w Bremen, 3. Februar. Trotz der vereinbarten Waffenruhe kam es im Laufe der Nacht zwischen Vorposten zu unverantwortlichen Gefechtspländereien. Auf Seiten der Bremer Mannschaften sind fünf Tote und acht Verwundete zu verzeichnen. Die Regierung soll angeblich 17 Mann Verletzte haben. Eine Patrouille der Division Gerstenberg, bestehend aus 11 Mann, wurde gefangen genommen. Die Division Gerstenberg bleibt vor Bremen liegen und wird darüber wachen, daß die Waffen abgeliefert werden. Es waren in der Stadt Gerüchte über Plünderungen und Einbrüche verbreitet, die sich als falsch erwiesen haben.

—w Bremen, 4. Febr. Wie die „Br. N.“ erfahren, ist die Lage als äußerst gespannt anzusehen. Die Division Gerstenberg beharrt auf der Auslieferung der Waffen zu ihren Händen. Ein von hier aus angebotener Waffenstillstand mit zwölfstündiger Räumung wurde von der Division abgelehnt. Zuständigkeiten eigenwelscher Art waren nicht zu erreichen. Von Seiten der Division wurde erklärt, daß man sich strikt an die Aufträge der Reichsregierung halten werde.

Aus der Heimat — für die Heimat.

Westerstede, 4. Februar 1919.

□ Verne Zeit haben. Wohl wenige Menschen haben den rechten Begriff für die Zeit. Sie halten durch den Tag, vom frühen Morgen bis zum späten Abend, gönnen sich keine Ruhe und keine Erholung und haben dennoch fester am Abend ihr Lagerbett, aber das, was sie dafür hatten, vollbracht. Und so beginnen sie die nächsten enternende Tage am Morgen von neuem. Wir sollten nie vergessen, daß alles, was wir tun, an Raum und Zeit gebunden ist. Die Zeit begrenzt unser Leben, sie allein ist unser. Sie ist unser kostbarstes Gut und wer Zeit vergeudet, tut schlimmer, als wenn er Geld verschwendet. Es gibt Menschen, die niemals und andere die immer Zeit haben. Die Frage, wer von beiden der Glücklichere, wer der Mühseligere ist, vermag sich jeder allein zu beantworten. Wo aber liegt nun das Geheimnis des „Zeitbesitzes“? Verne beiseiten das Unwichtige vom Wichtigem, das Notwendige vom Überflüssigen zu unterscheiden und vor allem greife alles an richtiger Stelle an. Nimm dir niemals mehr Arbeit vor, als du unter vernünftiger Einziehung deiner Kraft zu leisten vermagst. Verne deine Zeit einteilen und du wirst bald die Kunst bezerrichten, auch Zeit zu haben.

—w In der am Sonnabend in Lentens Gasthause stattgefundenen Versammlung der Ammerländischen Hengsthaltungs-Gesellschaft wurde der Ankauf eines weiteren Hengstes beschlossen, falls sich hierfür auf der Rörung eine günstige Gelegenheit bietet. Mit dem Ankauf wurde eine Kommission, bestehend aus Landwirt B. Strodtmann, Landwirt H. Jaspers-Petersen, Landwirt H. Schröder-Holtkamp, Landwirt H. Grafs-Gieselhorst, Landwirt Carl Reins-Langebrügge und Landwirt Gerh. Sanke-Westerlog betraut. Hoffentlich hat die Gesellschaft mit dem Ankauf Glück, denn ein guter Hengst ist für die hiesige Pferdezucht doch von großer Bedeutung.

—w Falsche 1000 Mark-Scheine. In Müllheim a. d. Ruhr wurden falsche 1000 Mark-Scheine in Zahlung gegeben. Dabei konnte einer der Falschmünzer verhaftet werden. In Duisburg sollen gleichfalls falsche Geldscheine über 1000 Mark im Umlauf sein.

—w Westerlog. Es wird beabsichtigt, hier einen Turnverein wieder ins Leben zu rufen. Zu diesem Zwecke findet am kommenden Freitag Abend im F. Wurzen Gasthause hier eine öffentliche Versammlung statt. (Siehe Anzeige.)

—w Bad Zwischenahn. Bald nach Gründung des ammerländischen Bauernhauses wurde von einem Ausschusse anlässlich des Heimatfestes ein „ammerländisches Liederbuch“ zusammengestellt.

Dem Ausschusse fiel es recht schwer, geeignete Lieder zu finden, im Volksmund ist wenig brauchbares erhalten geblieben, wahrscheinlich ist auch kaum etwas Besonderes vorhanden gewesen, man mußte sich auf eine Auswahl aus den verschiedensten Liederbüchern beschränken. Eine wertvolle Bereicherung boten indes die von Heinrich Brader verfassten und mit Melodien ausgestatteten Gedichte, „Min litje Brud van't Ammerland“, „De Schipperung van 'e Brat“, „Min Hart un min Singlang“, „Ja da up'n Fröhtig in de Nacht“ haben sich trefflich eingepflegt und werden bei den Heimatfesten, bei Zusammenkünften, an Wiederkehrenden gerne und fleißig gesungen.

Nun ist der Vorrat an Liederbüchern erschöpft; wieder ist ein Ausschuss bestellt, der für ein neues Buch sorgen soll. Manches mußte in dem alten Buche gestrichen werden, weil es sich erfahrungsgemäß nicht als passend herausgestellt hatte, anderes kommt wieder dafür hinein. Auch dem jetzigen Ausschuss fällt es schwer, geeignetes zu finden, es fehlt völlig an mündlicher Ueberlieferung.

Vor einigen Tagen waren Vorstand, Ausschuss und einige Ehrenmitglieder im Bauernhause versammelt, der Ausschuss berichtete über das bisher erreichte. Wieder mal wunderbare Stunden, die Jeder zu schätzen weiß, den sie schenkt in dem Bereich des traulichen Herdfeuers gebannt haben. Nach all den Klängen schöner alter Volkslieder, die uns geboten wurden, brach doch die Einsicht durch, daß ein wichtiger, ganz besonders für das Ammerland geschaffener Sang uns noch fehlt. Die erste Nummer in dem alten Liederbuche ist das bekannte Gedicht von Wilhelm Geiler: „Ja hang an b' min Käsenlang, min Lewet Ammerland“, aber es gibt dazu keine eigene Weise. Dem muß abgeholfen werden! Der Ausschuss fordert alle Ammerländer, die es wagen dürfen, auf, das Lied singbar zu machen und es sei hiermit auf das Preisausstreichen verwiesen, das der heutige „Ammerländer“ bringt.

Doch noch für ein zweites Lied möge sich Begeisterung finden. Text und Vertonung der Heimatliebe entprossen, zum 1. März einreichen und dann an einem näher zu bestimmenden Tage auf der Diele des ammerländischen Bauernhauses selbst vortragen oder durch Sänger — Erwachsene oder Kinder vortragen zu lassen. Das kann ein prächtiger Sängerkrieg werden! Die Presse find dem Verein von Freunden gestiftet, denn selbst ist er dazu nicht in der Lage, der böse Krieg hat auch ihm immer genug bereitet. Aber nur Mut, — das schall all woll god gaen.

—w Bad Zwischenahn, 2. Febr. Am heutigen Nachmittage fand in Hasbagens Gasthause hier selbst die diesjährige Generalversammlung der Zwischenahner Kuhstalle statt. Nachdem die Versammlung um 3 Uhr vom Vorsitzenden eröffnet war, wurde zunächst vom Rechnungsführer die Rechnung für das Jahr 1918 dargelegt. Dieselbe verzeichnete eine Einnahme von 13228,49 Mk. und eine Ausgabe von 12683,65 Mk., sodaß ein Ueberschuß von 544,84 Mk. vorhanden ist, außerdem sind noch 2266,03 Mk. belegte Gelder und 750 Mk. Rückstände vorhanden, ergibt also ein Vermögen von 3560,87 Mk. Von den Revisoren war die Rechnung geprüft und nicht zu bemerken gefunden, worauf dem Rechnungsführer Entlastung erteilt wurde. Danach wurde zur Wahl des Vorstandes, des Hauptorgans und der Kassamänner geschritten, welche das nachstehende Ergebnis brachte: 1. Vorsitzender J. S. Deltjens-Zwischenahn, Rechnungs-

Führer J. S. Hinrichs-Zwischenahn, Haupttrotator H. Heime- mann-Zwischenahn, Revisoren J. D. Schröder-Zwischen- ahn, G. J. Krüger-Etern, Wismänner für Zwischenahn und Zwischenahn J. Dietz-Zwischenahn, für Koftrup J. Kahlen-Koftrup, für Elmendorf J. Behrens-Elmendorf, für Heide D. Meyer-Meyerhausen, für Wülfhausen, Kaihausen und Haarenstrotz H. Wülfhausen-Kaihausen, für Specken J. Süßens-Specken, für Etern G. J. Krüger-Etern, für Etern- moor J. D. Bruns-Eternmoor, für Öhrmege und Öhrmege- wald G. D. Helms-Öhrmege, für Dänthorst J. Sand- er-Dänthorst. Sämtliche gewählte Personen, soweit sie an- wendbar waren, nahmen die Wahl an. Die Tagungsge- bühren betragen bei der Haupttagung 30 Pfennig und bei Nebenversammlungen ebenfalls 30 Pfennig. Wegen der günstigen Vermögensverhältnisse des Vereins soll auch in diesem Jahre wieder nur 1% der Versicherungssumme als Beitrag erhoben werden, nur eintretende Mitglieder haben jedoch 2% zu zahlen.

(6) Oldenburg, 3. Februar. Dem Gastwirt Rüfper in Wechlo, der hier das bekannte Gasthaus „zum drögen Sagen“ besitzt, wurde vom Amtsvorstand die Konzeption ent- zogen. Hier fanden fast allabendlich unerlaubte größere Festlichkeiten statt, die in der Regel mit einem Ball endeten und weit über Mitternacht dauerten. Rüfper verfügte stets über große Mengen Speise und Trank und wußte immer mehr Gäste an sich heranzuziehen. Durchschnittlich 60 bis 80 Damen und Herren — zeitweilig auch über 100 — bildeten seine Stammgäste. Dementsprechend war auch seine Einnahme eine sehr große. Rüfper ist in kurzer Zeit ein reicher Mann geworden. Ein mißliebiger Konkurrent hat die Angelegenheit zur Anzeige gebracht.

Hier ist eine lebhafte Bewegung im Gange, um zu verhindern, daß die hiesige Eisenbahnverwaltung von hier verlegt wird. Schon heute steht fest, daß die oldenburgischen Eisenbahnen vom Reich übernommen und den Reichseisen- bahnen angegliedert werden. Es steht nun zu befürchten, daß unsere Eisenbahnverwaltung von hier verlegt und einer größeren Direktion zugeteilt wird. Dadurch würden viele Beamte gezwungen, von hier fortzuziehen. Auf die wirt- schaftliche Lage der Stadt würde dies außerordentlich un- günstig hinwirken. Das Landesbureau, der Magistrat und die für die Nationalversammlung gewählten Vertreter unseres Landes sind ersucht worden, die Verlegung der Eisenbahnverwaltung nicht nur zu verhindern, sondern dahin zu wirken, daß hier in Oldenburg eine neue vergrößerte Eisenbahndirektion eingerichtet wird, der ein großer Ver- waltungsbezirk untersteht. Man denkt sich Offiziersstad mit Oldenburg vereinigt. Schon die nächste Zeit wird diese Frage klären.

Oldenburg. Nach mühevollen Verhandlungen, die zu einem einmütigen Zusammenstoß aller gleichartigen Be- strebungen führten, ist Anfang v. J. die Gründung des Deutschen Offizier-Bundes zustande gekommen. Zur Wahrung und zur Vertretung der wirtschaftlichen Gesamtinteressen der Offiziere usw. im Oldenburger Lande hat sich am 6. Januar die Ortsgruppe gebildet, die bereits an 300 Mitglieder zählt. Es kam im Interesse des oben Angeführten nur empfohlen werden, dem Bunde bezw. der Ortsgruppe beizutreten, die bei weiterer Entwicklung wie bisher die Landesgruppe werden dürfte. Anmeldungen nimmt schriftlich und mündlich die Geschäftsstelle der Ortsgruppe in Oldenburg, Stau 1 (Handels- hof), entgegen, auch wird von derselben gern Auskunft und Rat in allen Fragen (Beibehaltung, Pension, Unterstützung, Berufsvormittlung, Witwenpension, Hinterbliebenenanprüche usw.) erteilt. Der Mitgliedsbeitrag ist auf 6 Mark im Jahre festgesetzt, besondere Leistungen sind erwünscht.

Delmenhorst, 2. Februar. Das den Erben des verstorbenen Rechtsanwalts Johannis an der neuen Bahn- hofsstraße gehörende Bestium kaufte für 75 000 Mark Jah- narsch. — Das bekannte Hotel „Zur Post“ erwarb für 72 000 Mark der Oberkellner Peter. — Auf dem Bahn- hof wurden die aus einem Einbruch in Rittum stammenden Räucherwaren beschlagnahmt und die Diebe verhaftet.

Der Traum in Feindesland.

Roman von Julius Schoenthal.

(Nachdruck verboten.)

Burnham war ein Mann von reichlich fünfzig Jahren. Er hat eigentlich eine lächerliche Figur. Er hatte einen großen Kopf, der auf einem viel zu kleinen Leibe saß. Seine etwas nach außen gekrümmten Beine gingen nicht, sie wackelten nach unten. Von ferne sah es fast aus, als würde ein aufrechtstehendes Faß über den Boden dahin. Sein Gesicht war mißfarben und wies grobe, ver- schampte Bläue auf; in der Mitte saß eine flobige Nase gleich einer Birne.

„Nun rebete Longford an. Er stellte sich vor.

Der andere nannte ebenfalls seinen Namen.

„Ich sehe Sie täglich hier. Sie sind wohl ein Freund

des Flugplatzes?“

„Nun, man interessiert sich, gab der kerlichste Anwalt

zur Antwort. Meine Praxis läuft mir jetzt genügend Zeit dazu.“

„Ja, ich hörte schon“, leitete Longford über, „Sie sind

Widowat.“

„Hat Ihnen gewiß der Herr erzählt, der gerade bei

Ihnen stand ... Guter Freund von mir, der Herr

Atterley ... Im Vertrauen: hat er sehr geschimpft?“

„Sie sind wohl kein Gegner in einem Prozeß?“ fragte

Longford ablenkend.

Burnham nickte.

„In einem Prozeß ist gut. Wird wohl bald ein

halbes Duzend sein ... Ungehener Zeitgenosse, der

Herr Atterley.“

Longford dachte, das Gespräch mit dem widernünftigen

Menschen möglichst abzukürzen.

„Ich habe nämlich auch eine so knifflige Sache.“

„Knifflige Sache?“ unterbrach der Anwalt. „Sind

Sie an den rechten Mann gekommen. Nun, was haben

Sie dem Schönes? Lassen Sie hören! Hier ist zwar

meine Kanzlei nicht, sondern der Flugplatz. Aber Sie

haben Zeit, und ich habe Zeit. Also verschlägt es uns

beiden nichts. ... Schönen Sie los!“

Aus dem Leserkreis.

Eingefandt.

Wien. Das Eingefandt an Wien „Mehrere Bürger“ hat bei den unterzeichneten hier ansässigen Kriegsteilnehmern lebhafteste Entzückung und harkes Verdröben hervorgerufen; weil die Ein- sander zur Erreichung ihres Zweckes die Öffentlichkeit zur Unter- stützung anrufen. Die Beweggründe, die zur Unterzeichnung dieses Schriftes geführt haben, sind hier allgemein bekannt. Doch die Kinder wieder erregten Interesse genügen sollen, nicht nicht allein der ansässige Grund gewesen zu sein. Es ist doch eine wahre Schande, wenn man Anklagen und herabsetzende Treibereien gegen Soldaten unternimmt, die die Heimat 4 Jahre lang mit Beschäftigt haben. Bekanntlich kommen von der Kampffront, die sie gegen eine erdrückende Übermacht mit nie vergeblichem Heldennut in äußerster Ausdauer gehalten haben. Umstet von draußer Bewehrung des ganzen Volkes aus die Blüte der deutschen Jugend 1914 ins Feld. Demals wußte ihr nicht, was ihr den Beschäftigten der Heimat alles geben wörlte. Und jetzt — so schnell hat ihr es ergreifen — nach Verend ganz des großen weissenherzigen Damars, gänzt ihr diesen Zeiten, die euch Hus und Hof beschäftigt hat, nicht einmal eine gemächliche Unter- haltung in der Schule. Wühl Fundatör hat die Gense des Todes in unseren Reihen gemächt. Wenn sind unsere Kameraden ge- worden, weil es odit, die Heimat zu beschützen, und weil der Dank der Heimat allen Sterbenden gewiß war. Und ihr, ihr Unankborenen! Ihr Unterzeichneten prozessieren mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln gegen die Unterbringung unserer Kameraden, in dem absicht von D. auf einer Weile gelegenen Schützenhaus. Herzigen wird die hier lebende Abteilung noch uns gehobener Information bald aufgestellt. Aus diesem Grunde ist es nicht mehr als recht und billig, daß sämtliche Ortsangehörigen dazu beitragen, daß die letzten Tage, die die Soldaten hier noch ver- bringen, sich zu recht gemächlichen Stunden gestalten. Derartige Vorkehrungen bereiten unserem Dute doch wirklich keine Tra- ge. Wenn die Soldaten tatsächlich die Gense verlassen sollen, dann wäre es u. e. doch am zu beschließen und einzufachen, wenn alle diejenigen Personen, die sich in der Nähe zur Unter- bringung des angelegten Schrittes eingestellt haben, einen Soldaten in Quartier nehme. Es handelt sich doch höchstens um 40 Mann und die müssen sich doch auf diese Weise in einem großen Orte unterbringen lassen. Auf diese Weise wäre der ganze Streit beigelegt und die Sache friedt.

Allen diesen Personen rufen wir zu: Retat, daß ihr Dantsche seid. Hört die Krieger, die euch durch ihre Hingabe vor dem Druen des Krieges beschützt haben, willkommen in Haus und Hof und am heimischen Herd. Mehrere Kriegsteilnehmer aus Wien.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Eilers in Wechlo. E. und Verlag von Eberhard Ries in Wechlo.

Amtliche Bekanntmachungen

Generalkommando 10. Armekorps.

Nr. B. O. Nr. 2138.

Hannover, den 31. Januar 1919.

Verfögen bereits entlassener Unteroffiziere und Mannschaften mit Entlassungsanzügen.

(Merkblatt über Entlassungsanzüge R. Nr. 3201. 12. 18 B3CallA).

En Entlassungsanzug steht nur den seit dem 9. 11. 18. entlassenen Unteroffizieren und Mannschaften zu, und zwar in getragenen Stück von 2/3 Tragtrock oder auf Wunsch oder beim Mangel an Stücken des Entlassungsanzuges in dem entsprechenden Geldwert bis zur Höhe von Mk. 22,85 für den vollständigen Entlassungsanzug.

Es steht jedem frei, einen Teil in Natur, einen Teil in Geld zu empfangen.

Manst jemand, mit dem Entlassungsanzug nicht richtig abgefunden zu sein, oder ist eine Abfindung zurückgestellt worden, so kann er seine Ansprüche bei dem für seinen Auf- enthaltort zuständigen Bezirkskommando mündlich oder schrift- lich geltend machen unter Vorlage des Militärpässes oder Entlassungsscheines oder sonstiger von der entlassenen Dienst- stelle ausgehender Anzeigun.

Für die Befriedigung seiner gesetzlichen Ansprüche ist sein zukünftiges Bezirkskommando allein verantwortlich.

Die unentgeltliche Ueberlassung von Entlassungsanzügen soll den jetzt zur Entlassung kommenden bei dem Mangel

an Befreiungsstücken und Stoffen den Uebergang in den bürgerlichen Beruf erleichtern. Aus diesem Zweck ergibt sich die Notwendigkeit eine Grenze festzusetzen, von wann ab die Gewährung erfolgen sollte. Der jüdische Zeitpunkt war der geordnete, da angenommen werden konnte, daß früher Ent- lassene im Besitz bürgerlicher Befreiung waren und insolge- dessen für sie eine Notlage nicht mehr vorlag. Bei rückwärts- lender Kraft hätten aus bereits 1914 oder 1915, also zu einer Zeit, wo von Stoffmangel noch keine Rede war, Ent- lassene gleiche Nachteile erhaben.

Hätten, die die Befreiung mit sich bringt, werden dadurch gemindert, daß die Kommandoverbände als ausführende Stellen der Reichsbefreiungsstelle vor dem 9. 11. 18. Ent- lassene, die bedürftig sind, zu geringem Preise einen bürger- lichen Anzug überlassen. (Bekanntmachungen der Reichs- befreiungsstelle vom 23. 7. und 25. 8. 17.)

Die Dienststellen, die solche Anzüge auf Ueberlassung eines Anzuges oder Mantels zu geringem Preise entgegen- nehmen, müssen die vor dem 9. 11. 18. Entlassenen über die Regelung der Verfertigung befehlen.

Für Ausstellung der Bedürfnigkeitsbescheinigungen und Abgabe der Befreiungsscheine gegen Bezahlung sind im all- gemeinen die Ortsbehörden zuständig.

Zusatz des Generalkommandos: Bei dem großen Mangel an Befreiungsscheine, besonders an Mänteln, ist es dringend erwünscht, wenn bereits Entlassene, die ihren Ent- lassungsanzug nicht benötigt, den siehen gegen eine, dem Werte entsprechende Geldsumme, bei ihrem zuständigen Bezirks- kommando abgeben. Wo eine Abgabe gegen Bezahlung bereits erfolgt ist, kann gegen Rückgabe ebenfalls die ent- sprechende Geldentgeltung gewährt werden. Die Betreffen- den sind dann abzugeben.

Abgabe in Natur gegen die Befreiung kann, da kein Restland vorliegt, vorläufig nicht noch erfolgen.

Der A. u. S. Rat gez. Pförtner.

Der kommandierende General.

gez. Schmidt v. Knobelsdorf.

Bekanntmachung.

Das Reichsamt für die wirtschaftliche Demobilisierung in Berlin hat zu der Verordnung des Bundesrates über fähig- keitliche Dängemittel vom 3. August 1918 (R. G. Bl. S. 999) am 21. Dezember 1918 eine Zusatzbestimmung R. Nr. 790/1218, K. R. A. erlassen, die im Reichsanzeiger veröffentlicht worden ist.

Die Bekanntmachung kann bei den Bezirks- und Kreis- behörden, den Handelskammern, den Handwerkskammern und der Kriegsstabsstelle in Hannover, Georgstraße 19 20, ein- gesehen, von letzterer auch in Eingeküden unentgeltlich be- zogen werden.

Hannover, den 15. Januar 1919.

Kriegsamtstelle Hannover.

Der Vorstand: v. Heimbürg.

Amtsvorstand des Amtesverbandes.

Weser-Rebe, den 3. Februar 1919.

Es sind neue Lebensmittelkarten eingeführt und zwar Lebensmittelkarte A für die Haushälterinnen in Brotgetreide und Lebensmittelkarte B für die Haushälterinnen in Butter.

Die bisherigen Lebensmittelkarten haben keine Gültigkeit mehr. Die Kartenausgaben werden ersucht, darauf zu achten, daß die Karten A nur an Bolkartenempfänger und die Karte B nur an Bolkartenempfänger vorabholt werden. W. u. g. h. t. d.

Am Freitag den 7. Februar

Schweine- u. Schafmarkt.

Weser-Rebe, den 3. Februar 1919.

Der Gemeindevorstand. G. u. e.

Mein! Es gab keinen Zweifel mehr! Dieter Langens war ein deutlicher Spion!

Leufelsterle, diese Deutschen! Hatte sich gewiß frei- willig gemeldet.

Ob sich unter seinen Offizieren einer freiwillig fände der sich in gleicher Eigenschaft nach Berlin senden ließe! Raum! Und dann hätte keiner die Landesprache so vor- züglich beherrscht, wie dieser junge Hauptmann.

Und zu denken, daß er nun vielleicht einen dingel- machte, daß gleichseitig aber hundert und mehr weites ihres Amtes walteten, daß sie in Petersburg und Paris ebenlo fäßen. ...

Ja, es würde wohl einen gräßlichen Standal auf- werfen. Vielleicht würde er selbst den Anführer mit von Saken nehmen müssen. ... Sicher mußte er sein Mißgeschick suchen erreichen.

Die Finger seiner Rechten saukten nervös in Schmirrbort.

Man mußte ein Mittel finden, die peinliche Geschichte möglichst ohne Aufsehen zu beenden. — Ein Spion im Kriegsammt! Er sah schon die dicken Zeitungss- überchriften der Southbriffe-Presse leuchten. Er wußte moß das für grauenhafte Folgen nach sich ziehen konnte. ... Überhaupt Lord Southbriffe!

Er ging wieder auf und ab.

War dieser Spion nicht ursprünglich bei Lord Southbriffe abgetrieben? Wohlmöglich handelte er gar im Einverständnis mit dem Lord. Es war ja denkbar, daß der Zeitungsspion aus Feindschaft gegen die Regierung ihr diesen Stein in den Garten warf.

Aber Unfinn! Das wäre ja Socherrakt! Dazu war der Lord zu vorichtig und zu schlau. Der Lord war ebenlo der Genasführer wie er und alle.

Gerecht stand er wieder auf und umkreiste die lang Tafel, mo noch immer Altenstücke und Generalsstabkarte in friedlichem Durcheinander und Nebeneinander hauckte

(Fortsetzung folgt.)

Vertrauet in die Natur!

Pfarrer Schmidt's Bäcklein, ein verbolter Ratgeber in der Familie, gibt Rat und Aufklärung über Verwendung von Naturmitteln bei:

Asthma	Magenbeschwerden	Blutarmut
Lungenleiden	Verdauungsstörungen	Verstauung
Neuralgie	Hämorrhoiden	Verdauungsstörung
Ischias	Magenkrämpfe	Mittlerer
Gicht	Kopfschmerzen	Furunkel
Blutkrämpfe	Blutarmut	Zuckerkrankheit
Nierenleiden	Blutarmut	Zuckerkrankheit
Kopfschmerzen	Blutarmut	Zuckerkrankheit
Blutarmut	Blutarmut	Zuckerkrankheit
Blutarmut	Blutarmut	Zuckerkrankheit

Tausende von Zeugnissen aus allen Kreisen.
Das Bäcklein versenden wir kostenlos und portofrei.

Schreiben Sie an **Pfarrer Schmidt's Naturmittelvertrieb, Georg Pfaller, Nürnberg II, Brieslach 251.**

Gottesdienst

am 5. Februar, abends 8 1/2 Uhr,
bei D. Siems, Holtwege.
Jedermann ist freundlich ein-
geladen.
E. Güver, Prediger.

Gasaalkat Bekleidete

Mittwoch nachmittags von 2
bis 5 Uhr

Brikettverkauf

beim Tierstuppen.

Zahnleidende

Zähne werden unter
Garant. naturgetreu
eingesetzt. Plomben
in Gold, Porzellan, Amal-
gan etc. — Fast
schmerzloses
Zahnziehen mittels
lokaler Anästhesie, Ner-
venlösen, Zahnreinigen
etc. — Sprechstunden
täglich 9-1 u. 2-7
Uhr, auch Sonntags.

A. Loewenstein,
Zahnatelier,
Oldenburg i. Gr.
Bahnhofstr. 15, I.
Eingang Rosenstr.
in aller nächster
Nähe d. Bahnhofs
Telephon Nr. 1456.

8-4000 Pfund bestes gut ge-
mommens

Heu

sucht zu kaufen
H. Koopmann, Zwischenahn.

Sämtliche

Milchfahren

sollen zum 1. Mai auf 1 Jahr
vergeben werden.
Angebote spätestens bis zum
15. d. Mts. erheben.

Molkerei Westerstedde.



Westerloy.

Am Freitag den 7. d. Mts.,
abends 8 Uhr,
öffentliche Versammlung
zur Begründung eines
Turn-Vereins
in Unserm Gasthof hier.

Befellungen auf

Saatgut

zur Frühjahrbesetzung nehmen
wir entgegen.

Spar- und Darlehnstasse
e. G. m. u. H.
Friedrichsfehn.

Reparaturen

an Nähmaschinen aller Systeme
sowie an Sprechmaschinen wer-
den sauber und schnell ausgeführt.
Joh. Eilers, Ederwecht.

Westerstedde.

Habe mein Geschäft wieder
eröffnet und halte mich zu allen
in mein Fach schlagenden Arbeiten
befähigt empfohlen.

Fr. Ulken,

Sattler u. Polsterer.

Rasierseife (reine Fettseife),
solange Vorrat reicht, empfiehlt
Gustav Riisebieler.

Trockenes Kiefern Brennholz

und Klötze für Industrie und Privat.
Konkurrenzlos billig
lieft waggonweise
Eggers, Bremen, Keplerstr. 7.
Telephon Hanja 3351.

Verein für Heimatpflege Zwischenahn.

Aufforderung zum Wettbewerb

1. Für das „ammerländisch Lederbok“ wünschen wir die Ver-
tonung des Gedichts von Wilhelm Keller: „Ja hang an di min
Läbenlang, min levet Amerland“.

2. Wünschen wir ein zweites Lied zu besitzen, das auf die
ammerländische Heimat Bezug hat, Text und Vertonung in volks-
tümlicher Art.

Wir bitten die Ammerländer und andere, die mit dem
Ammerlande ver wachsen sind, um freundliche Arbeit, Einlieferung
bis zum 8. März an den Ausschuss.

Anerkennung für 1. Mk. 100 und Mk. 50,
2. ebenfalls Mk. 100 und Mk. 50.

Der Ausschuss für die Heimatsfest.

Dentist Schmidt

Oldenburg,
Gottorpstr. 1 (gegenüber der Landesbank), Tel. 1236.
Atelier für moderne Zahnheil-
und Ersatzkünde.
Sprechstunden: 9-1 vormittags, 2-6 nachmittags,
Sonntags von 9-12 Uhr.

Blau und braune
Kostümfabrik,
Körper N. N. I für Hemde,
Bettücher etc.,
schw. Sammet und
farb. Schleierstoffe
für Konfirmanden
empfiehlt
Gustav Riefbieter
Landw. Bezugsvereinslch.
Hollwege.
Bestellungen auf 42 Proz.
Kali
sowie
Ammon-Salpeter
(hochwertig, Stickstoff-Kali-Dün-
ger) nimmt entgegen
der Geschäftsführer.



Krieger-Verein Westerstedde

Am Sonntag den 9. Februar,
4 Uhr nachmittags,
**General-
Versammlung**
im Vereinslokale.
Tagesordnung: Jahresbericht,
Rechnungsablage, Neuwahlen,
Neuaufnahmen.
Im Anschluß hieran
**Generalversammlung d.
Sterbekasse.**
Jahresbericht, Rechnungsablage,
Neuwahlen
Pünktliches Erscheinen ist drin-
gend erforderlich.
Der Vorstand.



Kriegerverein Hollwege

General- Versammlung

am Sonntag den 9. Februar,
nachmittags 5 Uhr,
im Vereinslokale (Heinemann).
Tagesordnung 1. Rechnungs-
ablage, 2. Hebung der Beiträge,
3. Aufnahme neuer Mitglieder,
4. Neuwahl d. Vorstandes,
5. Verschickenes
Um rege Beteiligung bitte
der Vorstand.



Radfahrerverein „Am Hell“ Ocholt.

Sonntag den 16. Februar
20. Stiltungsfest,
bestehend in
BALL
Anfang 6 Uhr.
Eintritt für Herren 1.50, Damen
1 Mark.
Es laden freundlich ein
der Vorstand.
Ww. G. Hobbio.

Howiek.

Am Sonntag den 2. März
Lanzmusik,
wozu freundlich einladet
H. Bruns.

Westerstedde.

Sehr schöne

Bausteine

Gumburger u. Oldenburger Format
in jeder gewünschten Menge nach allen Bahnstationen
zu außerordentlich günstigen Preisen
sowie lieferbar.

Gerh. Ziese.

Es ist festgestellt, daß aus unserer Gemeinde Westerstedde noch
über Einshundert Soldaten,
Famillenväter, Söhne, Brüder,
in fremder Kriegsgefangenschaft schmachten; diese erwart n sehnlichst
die Rückkehr in die Heimat.
Die neu gegründete Ortsgruppe hat es sich zur Aufgabe
gemacht, kräftig mitzuwirken zur baldigen Befreiung und Unter-
stützung dieser Unglücklichen.
Der Vorstand ist gewöhnt und Gelingen sind entworfen. Der
Jahresbeitrag ist auf 1 Mark als Mindestbeitrag festgesetzt.
In den nächsten Tagen werden in der Gemeinde die Men zu-
kulturen; alle Gemeindeglieder werden gebeten, beizutreten und
mitzuwirken und sich in die Vorken einzusetzen.

**Die Ortsgruppe Westerstedde des Vereins zum
Schutze der Kriegs- u. Zivilgefangenen.**




Begrüßungsabend

für die Kriegsteilnehmer
aus der Schulstadt Westerstedde
am Donnerstag den 6. Februar, abends 7 1/2 Uhr,
in Menkens Gasthof.

Großes Militärkonzert,

ausgeführt von dem Musikkorps des Oldenburg.
Inf. Regts Nr. 91 unter persönlicher Leitung des
Musikleiters Herrn Leichmann.
Nach dem Konzert:
Verloftung und Ball
Jeder Kriegsteilnehmer kann eine Dame frei einführen
Zu dieser Feier werden sämtliche Kriegsteilnehmer
aus der Schulstadt Westerstedde, sowie die Mitglieder
des Frauen-Vereins und des Krieger-Vereins freun-
dlich eingeladen.
Der Frauen-Verein Westerstedde.
Der Krieger-Verein Westerstedde.




Neu-England, 3. Februar 1919,
Gestern abend 7 1/2 Uhr entschiedt sanft und
ruhig nach längerer Krankheit unsere liebe
Mutter, Schwieger- und Großmutter
Lena Hagens
geb. Schüttler
im 54. Lebensjahre, nachdem vor etwa 8 Tagen
erst unser lieber Vater ihr in die Ewigkeit vor-
ging. Dies bringen tiefbetrübt zur Kennt-
nis die trauernden Kinder
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag
den 6. Februar, nachmittags 2 Uhr, auf dem
Friedhofe in Westerstedde.

Der Ammerländer

(Fernsprecher Nr. 5.)

erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.
Preis fürs Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 3,42 Mark, zum Abholen von der Post 3,00 Mark. Alle Postankalter und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktage; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten.
Für die Rückgabe unverlangt eingesandter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Anweisung eingezogen werden müssen. — Platzvorchriften bei Aufgabe der Inseraten werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 31.

Westerstede, Donnerstag den 6. Februar 1919.

59. Jahrgang

Zwang oder Freiheit?

Aus mittelparlamentarischen Kreisen erhalten wir nachfolgende Aufsätze, die wir nach dem Grundsatze, jede ehrliche Meinung zu Worte kommen zu lassen, veröffentlichen. Bemerkten wollen wir, daß der Verfasser ein fleißiger Kopiarbeiter, also kein — seriöser Gewinner ist.

Der Zukunftsstaat, über den wir uns früher, noch zu Zeiten des Fürsten Bismarck, so viel geirritiert haben, ohne zu glauben, daß wir ihn noch erleben könnten, sieht jetzt wirklich lebhaftig vor uns. Daß wir schon nicht drinnen stünden in dem neuen Volksbau, um dessen Willen die alte Ordnung beibehalten wurde, läßt sich noch nicht gut behaupten, aber wir befinden uns im Übergangsstadium, im Umzug loszulassen, und der verflucht allemal mit Unbequemlichkeiten mancherlei Art verbunden zu sein. Immerhin, für's erste scheinen diejenigen recht behalten zu sollen, die die Meinung vertreten, daß die sozialistischen Ideale sich nicht mit weniger, sondern nur mit ungleich mehr Zwang würden verwirklichen lassen, als er in der bürgerlichen Gesellschaft üblich und notwendig war.

Hier ein Beispiel: In einer der letzten Sitzungen der Groß-Berliner Räte wurde mitgeteilt, daß im Demobilisierungsmasse ein Gesandtschaftsmitglied worden sei, der auch die Bourgeoisie zur Arbeit zwingen. Auch die Bourgeoisie will so handeln. Die Arbeiter empfinden es offenbar dieselbe als eine Einseitigkeit, daß man ihnen immer nur predigt, wie mühen und unbedeutend aus dem jetzigen Zustand der Unfähigkeit, der Arbeitsamkeit herauskommen: „Die Kriegsgewinner müssen in die Braunkohlen-Industrie“ wurde in der Sitzung gerufen, und man wollte sich auch noch nicht recht beruhigen, als versichert wurde, daß selbstverständlich gar kein Unterschied gemacht werden würde in der Einführung der Arbeitspflicht zwischen den verschiedenen Schichten unseres Volkes. Es wurde sogar hinzugefügt, daß, wenn Unternehmer die Produktion hindern sollten, mit schärfsten Mitteln gegen sie vorgegangen werden würde — sie würden sofort sozialisiert werden. Also wieder Zwang: Zwang für den Arbeitgeber, Zwang für den Arbeitnehmer, und das alles in dem Bewußtsein, daß man durch seine Anwendung im Grunde doch nichts Gesehertes ausrichten könne. Denn alles was man mit ihm erleben können, nur nicht die — Freiwilligkeit, die doch nun einmal der wirksamste und des freien, selbstbewußten Menschen auch allein würdige Bewegungsfaktor im gesellschaftlichen und menschlichen Leben ist. Möglich, daß die Kriegsgewinner durch die Verächtlichkeit ihrer mehr oder weniger mühsam erworbenen Verdienste ebenso arbeitsunwillig geworden sind, wie wir das jetzt bei wieder mit Erwerbslosenermittlung verfahrenen Arbeitern beobachten müssen. Aber zählen jene nach Hunderten, so diese nach Hunderttausenden. Und feiern die Arbeiter, so hat auch das Heer der Ungelassenen nichts zu tun, und schließlich muß auch der fleißigste Unternehmer die Hände in den Schoß legen. Die unzähligen Räder, die sonst mit muskelfortiger Präzision ineinander greifen, geraten in Unordnung, ihr Gang verlangsamt sich, bis das ganze Uhrwerk stillsteht. Nun dann wieder einen neuen Antrieb zu geben, ist schwer, wenn nicht unmöglich. Man versucht es jetzt mit einem langsame Abbau der Arbeitslosigkeit; aber wie lange können wir dann noch warten? Und bald wird die zugunsten der Kriegsteilnehmer eingeführte Schulpflicht gegen Kündigungen abgelaufen sein — was denn? Zum 1. April rechnet man allein für Groß-Berlin mit der Entlassung von 200 000 Angehörigen in Handel und Gewerbe um die Ackerseil; im übrigen Deutschland wird es auch nicht anders sein. Wenn dann nicht wenigstens alle diejenigen arbeiten, für die die Arbeitslosigkeit, sei es auch wo immer vorhanden ist, soll dann aus uns allen werden? Wollen sie wirklich erst warten, bis der Zwang kommt, der ein herzlich schlechter Arbeitshelfer ist im Vergleich zur Freiwilligkeit, mit der wir im bürgerlichen Staat im großen und ganzen doch gar nicht übel auskommen sind? Kann man nicht wenigstens, im schlimmsten Falle, beide Arbeitskräfte zu stellen. Es kann unmöglich der Sinn der Revolution gewesen sein, daß wir uns auf diese Weise mit selbstige Hand aus der Reihe der Kulturvölker ausmerzen.

— Bremen, 4. Februar. Nach Lage der Dinge am frühen Vormittag scheint keine Möglichkeit mehr vorhanden, den bewaffneten Zusammenstoß zu vermeiden. Von der Stadtkommandantur wird mitgeteilt, daß die Regierungstruppen von allen Seiten im Anzuge sind, und daß auf allen Frontabschnitten Gefechte stattfinden. Von Horn her hört man schärfes Maschinengewehrfeuer. In der Nacht sind aus Bremerhaven und Hamburg Verstärkungen für Bremen eingetroffen. Von Bremerhaven sind im Extrazuge 2000 Mann angelangt. Die Städte der Hamburger ist nicht bekannt. Die Arbeiterschaft hat in der Nacht weitere umfangreiche Verteidigungsmaßnahmen getroffen. Auch einige

Geflüge wurden an die Front geschafft. Heute früh sahen zahlreiche Sanitätswagen an der Kampflinie.

Aus Verden wird mitgeteilt, daß von Berlin aus weitere Brigaden Landesbesatzungen und starke Minenwerfertruppen zur Unterstützung der Division Gerstenberg abgegangen sind.

— Hannover, 4. Februar. Aus Verden an der Aller wird gemeldet: Die Kommunisten haben die Hafensekte der Untereser besetzt. Die Regierungstruppen standen gestern abend 7 Uhr zum Einmarsch in Bremen bereit. Die Umzingelung der Stadt ist so gut wie beendet. In verschiedenen Stellen ist es zu Gefechten gekommen. Von der Stadtkommandantur wurde um 12 Uhr nachts mitgeteilt, daß auf hiesiger Seite 7 Tote zu verzeichnen, auf Seiten der Division Gerstenberg mit Bestimmtheit 12 Tote festgestellt sind, und das die Zahl der Verwundeten auf beiden Seiten je 40 bis 50 Mann betrage.

— Berlin, 4. Februar. Aus Hamburg wird gemeldet: Die Wehrzahl der britischen Soldaten im 9. Armeekorps hat sich schon, dem Erlaß des Statutenrates beim Generalkommando des 9. Armeekorps, die militärischen Maßnahmen des Reiches mit der Mobilisierung des 9. Armeekorps zu erwidern, keine Folge zu leisten.

— Berlin, 4. Februar. Nachdem Bremen die am Sonntag mit der Reichsregierung getroffenen Übereinkünften nicht innegehalten hat, es andererseits aber erforderlich wird, die Absichten der zuständigen Stelle zu erfüllen, ist der Division Gerstenberg der Einmarsch befohlen worden. Bis auf weiteres darf man hoffen, daß das Notwendige ohne erhebliche Opfer erreicht werden wird.

— Berlin, 4. Februar. Staatssekretär Eberger ist heute früh nach Weimar abgereist. Er führt dort neben der Ausübung seines Abgeordnetenmandats die Geschäfte des Vorsitzenden der deutschen Wehrpflichtkommission an. In Berlin ist er vertreten durch Kapitän zur See Banjow. Die Leitung des Büros der Wehrpflichtkommission führt Ministerialrat von Staackmann. Die Ausnahmestellung der Wehrpflichtkommission und der Pressebericht erfolgen während der Abwesenheit des Staatssekretärs Eberger nach wie vor von Berlin aus.

— Wien, 4. Februar. Wie die Blätter melden, erklärte Bürgermeister Böhlinger gestern in einer öffentlich gehaltenen Versammlung: Der Ansehensverlust in Deutschland infolge der Trauer der deutschen Jugend seit Jahresbeginn. Ich vermahne mich dagegen, daß unsere Partei irgendwas dagegen wäre. Wir müssen aber zuerst die Bedingungen aufstellen unter denen wir uns angeschlossen können, am eine glänzende wirtschaftliche Stellung für unsere Staaten, vor allem für Sie zu erlangen.

— Bern, 3. Febr. Der internationale Sozialistenkongress wurde heute nachmittags unter zahlreicher Beteiligung eröffnet. Eröffneten sind 80 Delegierte aus 21 Ländern: Deutschland, Belgien, Dänemark, Dänemark, Frankreich, England, Schweden, Dänemark, Finnland, Island, Norwegen, Griechenland, Ungarn, Rumänien, Litauen, Estland, Polen, Bulgarien usw. Erwartet werden noch die Vertreter von 17 Staaten, darunter Spanien, Serbien und Japan. Belgien und die Vereinigten Staaten verhalten sich weiterhin ablehnend. Henderson schiederte in seiner Eröffnungsansprache die Schwierigkeiten, die einer internationalen Konferenz bei Kriegsausbruch entgegenstünden und betonte, daß die jetzige Konferenz auf die Friedensverhandlungen einwirken werde, und den Interessen der Arbeiterschaft dienen wolle. Zur Einberufung hätten nur 14 Tage zur Verfügung gestanden, worauf die Presse Rücksicht nehmen mußte.

Auf Vorschlag Hendersons wurde Branting zum Präsidenten der Konferenz gewählt, während auf Vorschlag von Haysmann der Holländer Wilsan und der Argentinier Jaks zu Vizepräsidenten gewählt wurden. Als Vertreter der Zentralmächte wurde der Deutsch-Oesterreicher Seig und als Vertreter der Entente Henderson zum Vorsitzenden ernannt. Branting nahm die Wahl zum Präsidenten als Beweis der Anerkennung für die von neutraler Seite, besonders von Schweden während des Krieges unternommenen Schritte zu Gunsten der Internationale an.

Aus der Heimat — für die Heimat.

Westerstede, 5. Februar 1919.

Wegen der Unruhen in Bremen sind heute morgen alle Postsendungen aus Bremen und den östlich von Bremen liegenden Landestellen ausgeschrieben, also auch die politischen Nachrichten aus Berlin.

— (o) Am 23. d. Mts. finden die Wahlen zur verfassunggebenden odern. Landesversammlung statt. Nach der heutigen Bekanntmachung des Gemeinde-Vorstandes

findet eine erneute Auslegung der Wählerliste nicht statt, doch ist allen Wahlberechtigten, die aus irgend einem Grunde noch nicht in der Wählerliste aufgenommen sind, Gelegenheit gegeben, sich nachträglich eintragen zu lassen, jedoch muß dies bis zum 9. d. Mts. erfolgen.

Im hiesigen Krankenhaus wurden im Monat Januar 51 Kranke verpflegt und zwar 28 Männer, 19 Frauen und 4 Kinder mit zusammen 670 Verpflegungstagen. Der Krankenwagen wurde achtmal in Anspruch genommen, je einmal nach Augustshof, Apen, Linswege, Halstrup, Torsholt, Langebrügge und zweimal in Westerstede.

— (o) Der hiesige Kriegsbeschädigtenverein hielt am letzten Sonntag seine Monatsversammlung ab, die recht gut besucht war. Es wurde eine größere Anzahl neuer Mitglieder aufgenommen. Außer anderen wichtigen Beschlüssen und Besprechungen wurde die Einrichtung eines Beratungsabends beschlossen. Es wird hier den Kriegsbeschädigten Gelegenheit geboten, unentgeltlich Auskunft und Beratung in Renten- und Versorgungsangelegenheiten, im Kriegesiedlungs- und Kapitalabfindungsweien, sowie der nötigen Eingaben und Gesuche zu erlangen. Unterhaltungen und Beihilfen, soweit sich solche als erforderlich erweisen, werden vermittelt. Diese Einrichtung wird jedenfalls mit Freuden begrüßt werden. Selbstverständlich soll auch Nichtmitgliedern, insbesondere auch den Kriegserwitwen, die vorerwähnte Hilfe unentgeltlich erteilt werden.

— Nach einer langen unwilligen Pause hielt vor gestern Abend der hiesige Kaninchenzüchterverein im Vereinslokale (Cwalbs Wirtschaft) seine jubelnde Generalversammlung ab. Der Vorsitzende gab in einer kurzen Ansprache der vier fürs Vaterland gefallenen Jüchterkollegen Agena-Deppenforth, Gerdes und Steinfeld-Westerstede und Siegfrieds-Augustshof, sowie der noch in Gefangenschaft befindlichen Mitglieder Witten und Stoffe und konstatierte dann, daß die Ziele des Vereins erst im Kriege volle Anerkennung gefunden hätten, denn jetzt habe man so recht den Wert dieses fleisch- und fellpendenden Tieres im Interesse der Volksernährung zu schätzen gelernt. Er sprach den Wunsch aus, daß möglichst viele Jüchter sich dem Verein anschließen möchten, denn nur so könne etwas Ordentliches geleistet werden. Die nun folgende Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des alten Vorstandes und zwar Arthur Schmidt Vorsitzender, Fritz Siems Schriftführer und Robert Sprenger Kassierführer. Zwei Jüchter ließen sich in den Verein aufnehmen. Es schloß sich eine rege Ansprache der Versammlung an. Da dem Verein wahrscheinlich von der Zell-Verwertungs-Gesellschaft größere Geldbeträge zur Hebung der Justiz überwiesen werden, kann vielen Jüchtern nur geraten werden, sich jetzt dem Verein anzuschließen, da sie auf diese Weise sich leicht in den Besitz wirklich guter Passiere sehen können. Die Passierausgabe hat während des Krieges im hiesigen Bezirk sehr geübt, da meist alle Jüchter eingezogen waren; es werden jetzt fast nur noch Kreuzstiere gehalten. Der Verein will auch eine Auskunftsstelle für „Bearbeitung der Felle“ einrichten. Im Vereinslokale liegt fortan auch das Faßbrot „Der Kaninchenzüchter“ aus und können Interessenten dasselbe dort gerne einsehen. Ferner soll dortau die 14 Tage (Montags) eine Zusammenkunft stattfinden, zu welcher Liebhaber dieses Zuchtspieles gerne als Gäste gesehen werden.

— Bad Zwischenahn. Die meisten Schulen der hiesigen Gemeinde sind wieder voll mit Lehrkräften besetzt. Nach Ranhausen wurde verlegt Herr Lehrer Behrens, nach Rostrop Herr Hintichs und nach Burgfelde Herr Freitag. Ohrewe und Elmendorf haben bislang nur je eine Lehrkraft. Herr Bischoff Elmendorf befindet sich noch immer in französischer Kriegsgefangenschaft. Herr Grape, der während des Krieges schon eine Zeit in Elmendorf wirkte, ist jetzt wieder dahin verlegt. Hoffen sich ist es der Behörde möglich, so Oitern auch den beiden zuletzt genannten Schulen eine zweite Lehrkraft zu überweisen.

— Rostrop. Der hiesige landwirtschaftl. Club hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab. Zum Vorsitzenden wurde der Landwirt Johann Gerken gewählt. In der Versammlung wurde lebhaft verhandelt über den Anschluß an die elektrische Centrale. Man ist jetzt einmütig der Ansicht, daß man so bald wie möglich die Gelegenheit wahrzunehmen muß, um elektrisches Licht und elektrische Kraft zu erhalten. Schade, daß der dem Kriege die Sache nicht erledigt wurde. Wir haben unsere Säumigkeit oft genug bedauern müssen. Darum heißt es jetzt erst recht: Handeln, schnell handeln, damit wir nicht noch einmal wieder übrig bleiben und das Zusehen haben. Auch in Wilschhausen und Elmendorf steht die Beleuchtungsfrage obenan. Daß ganz bedeutend höhere Preise für die Anlage in Frage kommen als vor dem Kriege, ist selbstverständlich. Man rechnet etwa auf das Dreifache.